



Flugzeugbeschaffung der Armee

Bundesrat belässt Jets in der Schwebe

Der VBS-Chef hat sich nicht durchgesetzt. Der Bundesrat hält an der Evaluation der neuen Flugzeuge fest. Doch für Ueli Maurer ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

VON LÉA WERTHEIMER, BERN

Auszeit im Hin und Her um die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge: Der Bundesrat hat an seiner Klausursitzung eingehend über die Beschaffung der neuen Kampffjets beraten. Was dabei herauskam, ist der alte Kurs – mit etwas veränderten Vorzeichen. Bundesrat Ueli Maurer wurde vorerst zurückgepfiffen. Er buchstabierte gestern vor den Medien zurück: neue Kampffjets, ja, aber, so Maurer, «sie haben aber keine Priorität». Man wolle erst den Sicherheitspolitischen Bericht abwarten. Das Papier werde erweitert, und dessen Publikation verzögere sich daher um einige Monate. Der Bericht wird nun im Frühjahr 2010 und nicht wie geplant im Dezember dieses Jahres erwartet. Dann soll auch der Typenentscheid fallen.

«Kritische Finanzlage erkannt»

Noch vor Wochenfrist stellte der VBS-Chef dem Gesamtbundesrat den Antrag, auf die Beschaffung neuer Kampffjets zu verzichten. Sie seien zu teuer, so die Begründung. Nun sieht sich Maurer gebremst. «Der Bundesrat hat die kritische finanzielle Lage der Armee erkannt», sagt der Verteidigungsminister. Die Armee brauche zwar die neuen Jets, aber es gebe dringendere Anliegen. Maurer zeichnet ein trübes Bild: Material fehle an allen Ecken und Enden, Immobilien verlotterten. «Es gibt Soldaten, die mit Minenwerfern im Postauto auf den Susten fahren, weil wir sie nicht transportieren können, da wir kein Geld fürs Benzin haben.» Solche Probleme will Bundesrat Maurer vor der Beschaffung neuer Kampffjets lösen.

Verzicht nicht völlig vom Tisch

Unbestritten sei, dass die Tiger-Flotte ersetzt werden müsse. Der Tiger fliege zwar noch bis 2020, zeige dann aber gefährliche Alterserscheinungen. Das rund 30-jährige Flugzeug aufzurüsten,

ist für den VBS-Chef keine Option. «Das wäre gutes Geld in einen alten <Chlapf investiert.» Ein Ford Capri sei etwa

gleich alt, «mit dem fahren Sie auch nur noch am Sonntag und bei schönem Wetter», zog Maurer einen anschaulichen Vergleich.

Ist ein Verzicht also nicht vom Tisch? «Nein. Erhalte ich bis im Frühjahr nicht deutlich mehr Geld für die Armee, werde ich den Verzicht oder die Verschiebung wieder beantragen», sagte Maurer gestern. Dass die Schweiz neue Kampfflugzeuge braucht, bestreitet Ueli Maurer nicht. Er fordert aber weiterhin 500 bis 700 Millionen Franken zusätzlich, um die Beschaffung zu realisieren und die Mängelliste der Armee zu bereinigen. «Selbst dann reicht das Geld nicht für alles aus», präzisiert er.

Ist die Schweizer Armee in ihrer heutigen Form damit schlicht zu gross? «Wir sind der Meinung, dass es die Armee in ihrer heutigen Grösse braucht, um die Schweiz zu schützen», sagt dazu Ueli Maurer. Es dürfe nicht sein, dass die vorhandenen Ressourcen die Aufgaben der Armee diktieren, ist er überzeugt: «Man muss zuerst die Bedrohung analysieren, daraus ergeben sich die zwingend benötigten Mittel.»

REAKTIONEN

«Bundesrat doppelt in der Pflicht»

Ueli Maurers Partei, die SVP, sieht nach dem Entscheid den Gesamtbundesrat gleich doppelt in der Pflicht. Es müssten jetzt nicht nur genügend Mittel für die Aufrechterhaltung eines modernen Luftschirms über der Schweiz zur Verfügung gestellt werden, sondern auch für die rasche Beseitigung von Lücken und Mängeln in der Ausbildung und in der Logistik, betont die Partei.

Seitenhieb gegen Maurer

Die Bürgerlich-Demokratische Partei der Schweiz (BDP) stellt zufrieden fest, die «Taktik von Verteidi-

gungsminister Ueli Maurer» sei nicht aufgegangen. Die BDP findet es richtig, dass der Bundesrat am Fahrplan für die Kampffjet-Beschaffung festhält und vor dem endgültigen Entscheid den sicherheitspolitischen Bericht abwarten will. Für die BDP steht indes fest, «dass eine starke und glaubwürdige Armee nur mit einer funktionierenden Luftwaffe möglich ist und dass der Ersatz zwingend etappenweise erfolgen muss».

Geschickt taktiert?

Mit seinem Antrag, auf die Jets ganz zu verzichten, hat Ueli Maurer vor allem eines erreicht: Der Armee und ihren Finanzproblemen wurde in den letzten Tagen grosse Aufmerksamkeit zuteil. Mit seinem gewagten Antrag ging Maurer aufs Ganze. «Das Aufrütteln des Bundesrates ist nicht schlecht», urteilt sein Parteikollege, Nationalrat Thomas Hurter (SVP, Schaffhausen), «das Risiko ist allerdings sehr gross.» Man könne nicht jahrelang den Ersatz des Tigers fordern und «plötzlich eine Kehrtwende vollziehen», sagt Hurter. So komme man in einen Argumentationsnotstand und verliere die Glaubwürdigkeit. *ap/red*

EXPRESS

- Der Bundesrat ist gegen einen vorzeitigen Abbruch der Kampffjet-Evaluation.
- Er will die Frage aufgrund des neuen sicherheitspolitischen Berichts prüfen.
- Für VBS-Chef Ueli Maurer bleibt der Verzicht auf neue Flugzeuge aber eine Option.

«Erhalte ich nicht deutlich mehr Geld für die Armee, werde ich den Verzicht wieder beantragen.»

BUNDESRAT UELI MAURER



Der Armee gehen jetzt auch noch die Offiziere aus

Armeechef André Blattmann hat das Problem «Kadernachwuchs» zu einem Schwerpunktthema für dieses Jahr ernannt. Und er weibelt für dieses Anliegen jetzt auch bei der Wirtschaft. Blattmann wartet dabei mit ernüchternden Zahlen auf: Letztes Jahr wurden bloss 943 neue Leutnants brevetiert, fast 300 zu wenig.

Wer einen Blick auf die Mängelliste wirft, die das VBS auf seiner Homepage aufgeschaltet hat, versteht, weshalb der Armeechef dem Thema oberste Priorität einräumt. Durchschnittlich, heisst es dort, werden in der Schweizer Armee jährlich 1000 neue Leutnants ausgebildet, obwohl 1240 benötigt würden. Und die Lage spitzt sich zu. Jahr für Jahr sind nur rund 300 anstatt 450 Zugführer bereit, eine Kommando- oder Stabsfunktion zu übernehmen. «Die Armee blutet von innen aus», sagt Beni Gafner, Autor des Buches «Armee am Abgrund».

«Das Gemeinnützige liegt nicht im Trend», begründet Blattmann die fehlende Lust der jungen Männer, im Tenü Grün die persönliche Karriere voranzutreiben. Nicht nur die Milizarmee, sondern auch die Gemeinden, Kirchen, Parteien, Feuerwehren und Vereine bekundeten heute Mühe, ihre ehrenamtlichen Posten zu besetzen, verweist Blattmann auf das gesellschaftliche

Phänomen.

Treffen mit Wirtschaftselite

Armeechef Blattmann versucht nun, das Ruder herumzureissen. Regelmässig trifft er sich mit der Wirtschaftselite, um diese vom Nutzen der militärischen Führungserfahrung auch für Kaderfunktionen in Unternehmen zu überzeugen. So nahm er beispielsweise am 21. August am Schweizerischen Miliz- und Militäranlass in Langenthal teil, an dem auch der Nidwaldner FDP-Nationalrat Edi Engelberger, Präsident des Schweizerischen Gewerbeverbandes, und der Unternehmer Johann Schneider-Ammann anwesend waren.

Die Armee lädt aber auch regelmässig Vertreter der Wirtschaft ein ins Ausbildungszentrum Luzern. Wunder gewirkt hat das Engagement bis jetzt zwar noch nicht, auch wenn die Reaktionen der Wirtschaftsvertreter durchaus positiv seien, wie VBS-Sprecher Christoph Brunner betont.

Support von Engelberger

Unlängst nahm Blattmann einen neuen Anlauf, seinem Anliegen Nachdruck zu verleihen. Im Armee-Ausbildungszentrum Luzern warb er beim Herbstanlass, den die Zentralschule zu-

sammen mit der Luzerner Offiziersgesellschaft aufgegleist hatte, dafür, dass die Wirtschaft die jungen Männer wieder vermehrt zu einer militärischen Karriere ermuntert. «Es ist meine Aufgabe, bei den Unternehmern um Unterstützung für die Armee zu werben. Wir müssen die

Partnerschaft zwischen Armee und Wirtschaft pflegen», sagte er.

Blattmann wolle das Bewusstsein dafür schärfen, wie wichtig die Frage des Kadernachwuchses sei, sagt VBS-Sprecher Christoph Brunner: «Milizkader sind eine Schlüsselressource im Spagat zwischen Wirtschaft, Armee und Bildungslandschaft.» Wirtschaft und Armee wollten die besten Leute, und die Armee biete die beste praktische Führungsschule der Schweiz.

Ist es also zu früh für den Schwanengesang, die Armee müsse als Kaderschmiede für Wirtschaftsführer endgültig abtreten? Edi Engelberger sichert Blattmann Unterstützung zu:

«Ich hoffe, dass seine Bemühungen Früchte tragen. Der Gewerbeverband wird ihn dabei voll unterstützen», sagt der Nidwaldner FDP-Nationalrat.

KARI KÄLIN



Neue Luzerner Zeitung Gesamtausgabe

23.10.2009

Auflage/ Seite 129050 / 3 9048

Ausgaben 300 / J. 7485051

EVD / PD / UVEK / EFD / EDI / EJPD

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
Neue Luzerner Zeitung	85'546
Neue Zuger Zeitung	20'075
Neue Urner Zeitung	4'373
Neue Schwyzer Zeitung	3'779
Neue Nidwaldner Zeitung	9'223
Neue Obwaldner Zeitung	6'054